



Mathieu Coquelin (Hrsg.)

Da.Gegen.Rede | Block 1

Stärkung im Umgang mit Hass im Netz

Umsetzungsanleitung



Impressum

Herausgeber



Landesarbeitsgemeinschaft
Mobile Jugendarbeit/Streetwork
Baden-Württemberg e. V.

Landesarbeitsgemeinschaft
Mobile Jugendarbeit/Streetwork
Baden-Württemberg e. V.
Heilbronner Straße 180 • 70191 Stuttgart
www.fexbw.de
Telefon: 0800 2016 112
info@fexbw.de

Redaktion, Grafik und Design: Mathieu Coquelin (Hrsg.)
Autor:innen: Mathieu Coquelin
Erscheinungsjahr: August 2025
Erscheinungsort: Stuttgart
Bildnachweis: Alle Bilder, sofern nicht anders ausgewiesen, von pixabay.com

Maßnahme des Demokratiezentrums Baden-Württemberg. Das Demokratiezentrum wird finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt hat, und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg, des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung

FEX ist eine Fachstelle im

Finanziert durch

Gefördert durch

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Demokratie *leben!*

Inhalte

Begrüßung und Vorstellung	6
Kennenlernen & Rahmenbedingungen	7
Wissensstand abfragen	10
Arbeitsdefinition für den Workshop	12
Der Eisberg	14
Bilder Challenge	17
Zwischenfazit Bilder Challenge	24
Gruppenzugehörigkeit und Vorurteile	25
Vergruppungsübung	28
Bilder Challenge	33
Meldestellen	34
Abschluss & Evaluation	35

Da.Gegen.Rede – Block 1

Hate Speech erkennen und Handeln

Hate Speech – also abwertende, oft gruppenbezogene Hassrede – begegnet Jugendlichen täglich, ob in sozialen Medien, Chatgruppen oder im Alltag. Sie kann verletzen, ausgrenzen und demokratische Werte untergraben. Oft steckt dahinter mehr als nur „eine Meinung“: Hate Speech ist Teil größerer Muster von Vorurteilen, Diskriminierung und Machtungleichgewichten.

Im digitalen Raum wird sie durch Algorithmen verstärkt und schneller verbreitet – manchmal in Form offener Beleidigungen, oft aber auch versteckt in Witzen, Memes oder Andeutungen. Sich damit auseinanderzusetzen bedeutet, diese Mechanismen zu verstehen, Betroffene zu unterstützen und den Mut zu entwickeln, respektvoll dagegenzuhalten.

Workshop-Inhalte im Überblick

- ✓ Unterschiede zwischen Hate Speech und Mobbing verstehen
- ✓ Entstehung und Wirkung von Vorurteilen erkennen
- ✓ Analyse von Beispielen aus Social Media (Memes, Kommentare, Posts)
- ✓ Übungen zum Perspektivwechsel und zur Sensibilisierung für Abwertung
- ✓ Möglichkeiten und Wege, Hate Speech zu melden
- ✓ Kennenlernen von Anlaufstellen und Unterstützungsangeboten

Ziele des Workshops:

- ✓ Hate Speech erkennen und einordnen können
- ✓ Bewusstsein für die Wirkung von Sprache entwickeln
- ✓ Empathie und Zivilcourage fördern
- ✓ Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Hassrede erarbeiten
- ✓ Digitale Medienkompetenz stärken

Da.Gegen.Rede

#1 | Hate Speech?



Dauer: 90 Minuten

Teilnehmendenzahl: 10 bis 25 Personen

Format: Präsenz

Vorbereitung & organisatorische Aufgaben

Aufgaben für die Referent:innen (vorab):

- ✓ Informationen über die Teilnehmenden einholen:
 - Gab es einen konkreten Anlass für den Workshop?
 - Sind besondere Bedürfnisse oder Rahmenbedingungen zu beachten?
 - Gibt es aktuelle Ereignisse oder Themen, die für die Teilnehmenden relevant sind?
- ✓ Raum und Sitzordnung vorbereiten (z. B. Stuhlkreis, U-Form, reguläre Klassenzimmereinrichtung).
- ✓ Präsentation und interaktive Tools (z. B. PowerPoint, Mentimeter) vorbereiten.

Aufgaben für die anfragende Institution:

- ✓ Bereitstellung der technischen Ausstattung sicherstellen (Beamer, HDMI-Anschluss, WLAN, Ton).
- ✓ Falls erforderlich: Teilnehmendenliste im Vorfeld an die Referent:innen übermitteln.

Material- und Technikbedarf für die Teilnehmenden:

- ✓ Ein mobiles Endgerät (Smartphone, Tablet oder Laptop) mit Internetzugang (falls nötig durch die Institution bereitstellen).



Foliennummer:

1

Zeitangabe:

5 Minuten

Abschnittstitel:

Begrüßung und Vorstellung



Ziele

- ✓ Schaffung einer offenen und wertschätzenden Atmosphäre
- ✓ Transparenz über die Referent:innen und deren fachliche Expertise
- ✓ Einführung in die thematische Ausrichtung des Workshops

Inhalte

- ✓ Begrüßung der Teilnehmenden
- ✓ Vorstellung der Referent:innen: Name sowie ggf. akademischer und beruflicher Hintergrund
- ✓ Relevante Erfahrung im Themenfeld des Workshops
- ✓ Vorstellung der Fachstelle FEXBW
 - www.fexbw.de
 - Seit 2015 Fachstelle im Demokratiezentrum Baden-Württemberg
 - Themenschwerpunkte: Radikalisierungsprozesse, Diskriminierung & Rassismus, Antisemitismus, Hate Speech & Fake News
- ✓ Anpassung der Vorstellung je nach Zielgruppe, um Relevanz herzustellen

Methoden

- ✓ Kurzvortrag mit knapper Vorstellung der Referent:innen und der Fachstelle



Wohlfühlen

Foliennummer:

2-7

Zeitangabe:

5 Minuten

Abschnittstitel:

Kennenlernen & Rahmenbedingungen

0 %

50 %

100 %

Fortschritt

Ziele

- ✓ Vermittlung organisatorischer Rahmenbedingungen für einen reibungslosen Ablauf
- ✓ Klärung der Rollen und Erwartungen für eine transparente und wertschätzende Workshop-Atmosphäre
- ✓ Ermutigung zur aktiven Teilnahme und offenen Kommunikation

Methoden

- ✓ Erklärung der Rahmenbedingungen durch die Moderation, unterstützt durch Visualisierung mit Symbolen oder Stichpunkten auf einer Präsentationsfolie
- ✓ Kurze interaktive Abfrage per Handzeichen oder Wortmeldung: „Was braucht ihr, um euch im Workshop wohlfühlen?“
- ✓ Optional: Erwartungsabfrage als offenes Stimmungsbild

Inhalte

In diesem Workshop-Abschnitt werden allgemeine Absprachen und Rahmenbedingungen für den weiteren Verlauf festgelegt. Diese dienen nicht nur der organisatorischen Orientierung, sondern schaffen auch eine vertrauliche Atmosphäre, in der sich alle Teilnehmenden wohl und sicher fühlen können. Die Verweise auf die Fachstelle ermöglichen es den Moderierenden, sich auf deren Expertise zu stützen und die Autorität der Fachstelle im Workshop-Kontext zu nutzen. Dies schafft Raum für eine offene und konstruktive Diskussion, auch bei sensiblen Themen.



Rollenklärung



Jederzeit **nachfragen!**

Rollenklärung:

In jedem Workshop begegnen sich unterschiedliche Rollen – und es ist hilfreich, diese zu Beginn klar zu benennen:

- ✓ Teilnehmende: Sie stehen im Mittelpunkt und sind eingeladen, sich aktiv einzubringen.
- ✓ Workshopleitung: Sie moderiert den Ablauf, setzt Impulse und gestaltet die Lernprozesse.
- ✓ Begleitpersonen (z. B. Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte, Hospitant:innen): Sofern nichts anderes vereinbart wurde, nehmen sie eine teilnehmend-beobachtende Rolle ein – ohne aktiv in das Gruppengeschehen einzugreifen.

Die Erfahrung zeigt: Diese Rollenverteilung ermöglicht eine geschützte, offene Workshopatmosphäre und fördert eigenständige Lernprozesse. Die Empfehlung lautet daher, diese Regel zu Beginn explizit zu kommunizieren – idealerweise mit einem kurzen Hinweis wie:

„Ist das für alle so in Ordnung, wenn wir das heute so handhaben?“

Sollte in der Umsetzung Unterstützung nötig sein, bittet die Workshopleitung aktiv um Mithilfe.

Jederzeit nachfragen!

In diesem Workshop ist es ausdrücklich erwünscht, nachzufragen – egal, ob es um Inhalte, Begriffe oder Zusammenhänge geht. Wir bemühen uns, Themen so niedrigschwellig wie möglich zu vermitteln.

Trotzdem kann es vorkommen, dass etwas unklar bleibt – sei es ein Fachbegriff, ein Beispiel oder eine Aussage. In solchen Momenten gilt: Es gibt keine falschen oder störenden Fragen. Wer etwas nicht versteht, hilft durch Nachfragen oft der ganzen Gruppe weiter. Ziel ist, dass alle mitgenommen werden – Schritt für Schritt.

„Darf ich kurz fragen, was genau mit dem Begriff Intersektionalität gemeint ist – ich hab das schon öfter gehört, aber nie richtig verstanden?“



Pausenregelung



Safe Space

Pausenregelung

Gerade bei extern moderierten Workshops ist es hilfreich, zu Beginn verbindlich zu klären, wann Pausen vorgesehen sind. Das schafft Orientierung – sowohl für die Teilnehmenden als auch für die Workshopleitung.

Die klare Ansage, wann Zeit zum Durchatmen ist, nimmt Druck aus der Situation und signalisiert: Die Struktur steht, ihr könnt euch auf die Inhalte konzentrieren. Gleichzeitig gilt: Wer zwischendurch eine kurze Auszeit braucht, darf das respektvoll und achtsam für die Gruppe äußern.

„Wir machen gegen 10:30 Uhr eine Pause – und falls jemand vorher dringend eine braucht: einfach kurz Bescheid geben, dann finden wir eine Lösung.“

Safe Space

In diesem Workshop sprechen wir über Themen, die persönlich, verletzend oder schambesetzt sein können: über Erfahrungen mit Diskriminierung, über Zuschreibungen, Ausgrenzung – aber auch über eigenes Verhalten, möglicherweise sogar Täter:innenperspektiven.

Damit solche Gespräche möglich werden, braucht es einen geschützten Raum, in dem Vertrauen entstehen kann. Deshalb ist es wichtig, zu Beginn gemeinsam zu vereinbaren, dass das, was hier gesagt wird, den Raum nicht verlässt.

Es geht nicht darum, Meinungen zu zensieren – sondern darum, Verantwortung füreinander zu übernehmen.

„Können wir uns als Gruppe heute darauf verstündigen: Was hier im Workshop besprochen wird, bleibt im Workshop?“

Wohlfühlen!

All diese Absprachen dienen einem Ziel: Dass sich alle, die heute hier beteiligt sind, im Raum wohlfühlen, sich sicher äußern können – und gemeinsam lernen.



HateSpeech21

Mentimeter

Foliennummer: 9-12

Zeitangabe: 5 Minuten

Abschnittstitel:

Wissensstand abfragen

0 %

50 %

100 %

Fortschritt

Ziele

- ✓ Aktivierung des Vorwissens der Teilnehmenden zu Hate Speech.
- ✓ Gemeinsame Erarbeitung einer praxisnahen und tragfähigen Arbeitsdefinition.
- ✓ Sensibilisierung für die Unterschiede zwischen alltagssprachlicher, wissenschaftlicher und rechtlicher Einordnung.
- ✓ Förderung eines reflektierten Verständnisses von Vorurteilen und gruppenbezogener Abwertung.

Inhalte

Zunächst wird der Wissensstand der Teilnehmenden erfasst. Dabei können typische Schlagworte wie Mobbing oder Hassrede fallen, die im Gespräch differenziert werden.

Die Gruppe erarbeitet anschließend gemeinsam eine Definition von Hate Speech. Beispiele:

Hate Speech ist die kommunikative Herstellung von Ungleichwertigkeit (Sponholz, 2018) zwischen verschiedenen Gruppen.

Hassrede bezeichnet abwertende, hetzerische oder menschenverachtende Äußerungen, die sich gegen Einzelpersonen oder Gruppen richten – meist aufgrund von Herkunft, Religion, Geschlecht, sexueller Orientierung, Behinderung oder Weltanschauung. Ziel ist oft Herabwürdigung, Einschüchterung oder Ausgrenzung.



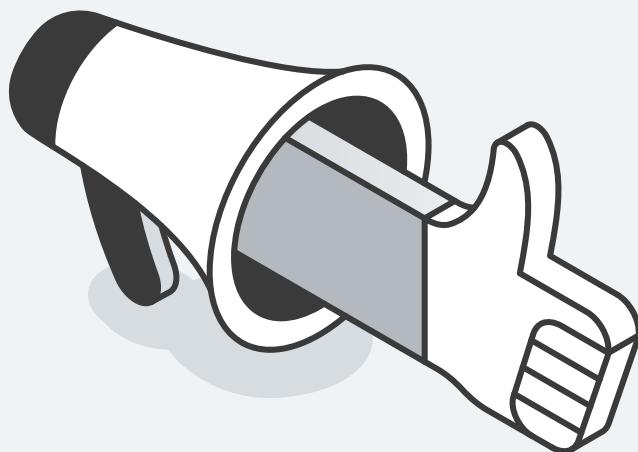
Es wird betont, dass nicht jede abstoßende Meinung strafbar ist, aber dennoch pädagogisch und gesellschaftlich relevant sein kann.

Methoden

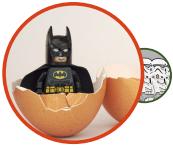
Die Abgrenzung zu Mobbing wird verdeutlicht: Mobbing betrifft individuelle Merkmale und ist systematisch wiederholt; Hate Speech basiert auf Gruppenzugehörigkeiten und Vorurteilen.

Ein Reflexionsschritt stellt den Zusammenhang von Vorurteilen und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit her.

- ✓ Abfrage des Vorwissens per Mentimeter (Wortwolke) oder alternativer Sammlung auf Flipchart/Karten.
 - ✓ Gemeinsames Diskutieren und Klären unklarer Begriffe.
 - ✓ Erarbeitung einer gemeinsamen Workshopdefinition – moderiert und ggf. visualisiert.
 - ✓ Nutzung alltagsnaher Beispiele (z. B. abwertende Sprache in Memes) zur Verdeutlichung.



Unsere Definition:



Abwertung findet **nicht** über das Individuum statt...

Unsere Definition:



...sondern über **Vorurteile**

Foliennummer:

13-14

Zeitangabe:

5 Minuten

Abschnittstitel:

Arbeitsdefinition für den Workshop

0 %

50 %

100 %

Fortschritt

Ziele

- ✓ Verdeutlichung des zentralen Unterschieds zwischen individueller Abwertung (Mobbing) und gruppenbezogener Abwertung (Hate Speech).
- ✓ Sensibilisierung für die besondere Dynamik von Hate Speech, die über Vorurteile und Gruppenkonstruktionen wirkt.
- ✓ Förderung der Reflexion, dass diskriminierende Sprache auch ohne direkte Hassintention wirksam und verletzend sein kann.

Inhalte

- ✓ **Mobbing:** systematische, wiederholte Abwertung oder Ausgrenzung einer Person aufgrund individueller Merkmale (z. B. Kleidung, Hobbys, Verhalten).
- ✓ **Hate Speech:** Abwertung aufgrund einer tatsächlichen oder zugeschriebenen Zugehörigkeit zu einer Gruppe, meist basierend auf Vorurteilen gegenüber Herkunft, Religion, Geschlecht, sexueller Orientierung, Behinderung oder Weltanschauung.
- ✓ Abwertung bei Hate Speech findet nicht über das Individuum statt, sondern über die Zuschreibung zu einer (realen oder konstruierten) Gruppe.
- ✓ Auch scheinbar „harmlose“ oder „nicht bös gemeinte“ Formulierungen können diskriminierend wirken, wenn sie stereotype Bilder oder abwertende Gruppenmerkmale transportieren (z. B. „voll der schwule Pulli“).
- ✓ Hinweis: Mobbing kann in Einzelfällen ebenfalls gruppenbezogen sein, jedoch steht bei Hate Speech der Bezug zur Gruppenzugehörigkeit im Vordergrund.

Infobox: Mobbing

Mobbing bezeichnet das systematische, wiederholte Schikanieren, Ausgrenzen oder Angreifen einer Person über einen längeren Zeitraum.

Typische Merkmale:

- ✓ **Machtungleichgewicht:** Die betroffene Person kann sich kaum aus eigener Kraft wehren.
- ✓ **Formen:**
 - *verbal*: Beleidigungen, Gerüchte, Spott
 - *nonverbal*: Ignorieren, Ausschließen

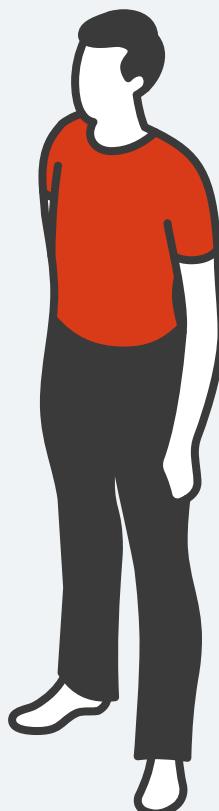
- *physisch*: Schläge, Zerstören oder Wegnehmen von Eigentum
 - *digital*: Cybermobbing über soziale Medien, Chats oder Plattformen
- ✓ Abwertung geschieht bei Mobbing primär aufgrund **individueller Merkmale** (z. B. Kleidung, Hobbys, Verhalten).

Abgrenzung zu Hate Speech:

Hate Speech richtet sich auf eine (zugeschriebene) Gruppenzugehörigkeit und stützt sich auf Vorurteile gegenüber dieser Gruppe.

Methoden

- ✓ Kurze visuelle Darstellung des Gegensatzes **Individuum vs. Gruppe** (z. B. Folienaussage „Abwertung findet nicht über das Individuum statt, sondern über Vorurteile“).
- ✓ Moderiertes Gespräch mit Beispielen aus dem Alltag der Jugendlichen:
 - „Wo habt ihr schon mal erlebt, dass eine Person wegen eines Merkmals abgewertet wurde, das nur sie betrifft?“
 - „Wo wurde jemand abgewertet, weil er einer bestimmten Gruppe zugerechnet wurde?“
- ✓ Gezieltes Herausarbeiten, dass Hate Speech auch dann problematisch ist, wenn keine explizite Hassabsicht vorliegt.





Foliennummer: 15-18

Zeitangabe: 10 Minuten

Abschnittstitel:

Der Eisberg



Ziele

- ✓ Verdeutlichung, dass nur ein Teil von Hate Speech offen erkennbar und strafrechtlich relevant ist.
- ✓ Sensibilisierung dafür, dass unter der Oberfläche Vorurteile und diskriminierende Strukturen wirken, auch ohne juristische Folgen.
- ✓ Förderung eines Verständnisses für die Wechselwirkung von individuellen Einstellungen und gesellschaftlichen Normen.
- ✓ Unterscheidung zwischen alltagssprachlichem Verständnis und wissenschaftlich-rechtlicher Einordnung
- ✓ Reflexion von Benachteiligung und Ungleichbehandlung im gesellschaftlichen Kontext
- ✓ Sensibilisierung für geschützte Diskriminierungskategorien
- ✓ Förderung kritischer Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Ungleichbehandlung und Privilegien

Inhalte

Das Eisbergmodell macht deutlich:

- ✓ Sichtbar ist nur die Spitze – oft strafrechtlich relevante Äußerungen.
- ✓ Darunter liegen Ebenen, die weniger offensichtlich sind, aber dennoch wirksam und schädlich.
- ✓ Ganz unten befinden sich unbewusste Vorurteile, die das Fundament bilden.

Diese Dreiteilung hilft, Hate Speech einzuführen und zu verstehen, warum nicht jedes verletzende Verhalten juristisch geahndet werden kann – aber trotzdem problematisch ist.



Foliennummer: 16-18

Abschnittstitel:

Straftaten

Methoden

- ✓ Visualisierung des Eisbergs (Folie mit Gesamtbild).
- ✓ Gemeinsames Erarbeiten von Beispielen für jede Ebene:
 - „Was gehört für euch an die Spitze?“
 - „Welche Formen von Diskriminierung fallen euch ein, die nicht strafbar sind?“
 - „Welche Vorurteile sind euch schon begegnet, ohne dass euch das sofort aufgefallen ist?“

Spitze – Strafrechtlich relevante Hate Speech

Offen geäußerte, oft aggressive Abwertungen mit Bezug auf eine Gruppe oder deren Zugehörige, die den Tatbestand bestimmter Gesetze erfüllen können:

- ✓ § 130 StGB Volksverhetzung
- ✓ §§ 86, 86a StGB Verbreiten/Verwenden verbotener Kennzeichen
- ✓ Beleidigung (§ 185 StGB), Bedrohung (§ 241 StGB)

Diese Äußerungen sind oberhalb der „Wasserlinie“ sichtbar und können strafrechtliche Folgen haben.



Mitte – Diskriminierung

Benachteiligung aufgrund von z. B. Herkunft, Geschlecht, Religion, Behinderung.

Rechtlicher Rahmen:

✓ **Art. 3 Grundgesetz**

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

✓ **Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)**

Nicht jede Diskriminierung ist strafbar, viele sind aber rechtlich untersagt und können zivilrechtlich verfolgt werden.

Basis – Vorurteile

Unbewusste, meist erlernte Annahmen über Gruppen oder Personen.

- ✓ Wirken oft subtil, sind aber tief verankert.
- ✓ Entstehen durch Sozialisation, Medienbilder, Gruppenzugehörigkeit.
- ✓ Beeinflussen Wahrnehmung und Verhalten, auch ohne bewusste Absicht.

Bilder Challenge

FEX Fachstelle
Fachseminare für
Erwachsenenbildung

Foliennummer: 19
Zeitangabe: 10 Minuten

Abschnittstitel:

Bilder Challenge



Ziele

- ✓ Reflexion über unterschiedliche Formen von Vorurteilen anhand visueller Beispiele.
- ✓ Sensibilisierung dafür, dass Vorurteile in Sprache, Bildern und Symbolen unterschiedlich deutlich auftreten können.
- ✓ Förderung von Diskussion und Perspektivwechsel in der Gruppe.

- ✓ Es stehen vorbereitete Beispielbilder mit möglichen Reflexionsimpulsen zur Verfügung.
- ✓ Die Bilder sollten so gewählt sein, dass sie Diskussionen anregen, aber nicht unnötig polarisieren oder retraumatisieren.

Inhalte

- ✓ Die Teilnehmenden bewerten verschiedene Bildbeispiele auf einer Skala von 1 (unproblematisch) bis 5 (problematisch/strafbar).
- ✓ Die Auswahl an Bildern kann variieren – empfohlen wird, Bildmaterial zu nutzen, das:
 - dem Alter und Erfahrungsstand der Gruppe entspricht,
 - ggf. aktuelle Anlässe oder Themen aufgreift, die den Workshop motiviert haben,
 - vorab von der Workshopleitung geprüft wurde.

Methoden

- ✓ Anzeige der Bilder über Präsentationsfolien.
- ✓ Bewertung durch die Gruppe per **Mentimeter** (oder vergleichbare Tools mit Abstimmungsfunktion).
- ✓ Skalierung 1–5, Anzeige der Ergebnisse in Echtzeit.
- ✓ Moderierte Gesprächsrunde zur Einordnung der Bewertungen und Diskussion auffälliger Unterschiede in der Wahrnehmung.

Beispiele



Reflektionshinweise für Referent:innen

- ✓ **Bildauswahl anpassen:** Verwende nur Beispiele, die zum Setting und zur Zielgruppe passen. Prüfe, ob die gezeigten Inhalte dem Anlass des Workshops gerecht werden und ggf. aktuelle Ereignisse oder schulische Themen einbeziehen.
- ✓ **Vorbereitung:** Beschäftige dich im Vorfeld intensiv mit den ausgewählten Bildern. Überlege, welche Reaktionen möglich sind und welche Fragen helfen, tiefer zu reflektieren.

- ✓ **Diskussion priorisieren:** Es ist nicht nötig, alle vorbereiteten Bilder zu zeigen. Wichtiger ist, an einzelnen Beispielen in die Tiefe zu gehen, wenn die Gruppe dort ein besonderes Interesse zeigt.
- ✓ **Leitfragen für die Auswertung:**
 - Warum wurde ein Bild als besonders problematisch oder unproblematisch eingestuft?
 - Welche Folgen könnten die dargestellten Inhalte für die Betroffenen haben?
 - Wo verläuft für die Gruppe die Grenze zwischen Humor und Abwertung?
- ✓ **Individuelle Dynamiken:** Wenn sich Konflikte oder starke Emotionen zeigen, kann die Diskussion an diesem Punkt bewusst verlangsamt oder vertieft werden, statt das geplante Programm strikt durchzuziehen.



Ein Kannibale verkauft Menschen-Hirn. Auf die Frage eines Badeners, was das bringt: „Man wird um die Menge des Gegessenen schlauer!“ Der Badener: „Warum kostet Schwabenhirn 100 Dollar pro Pfund, badisches 200?“ Der Kannibale: „Weil wir mehr Badener erlegen müssen, um 1 Pfund zu bekommen.“

Foliennummer: 20

Abschnittstitel:

Witz über Badner

Ziele

- ✓ Reflexion darüber, wann humorvolle Inhalte Vorurteile reproduzieren.
- ✓ Sensibilisierung für die Auswirkungen von „als Spaß verpackter“ Abwertung auf Betroffene.

Methoden

- ✓ Abstimmung per Mentimeter (1 = unproblematisch bis 5 = problematisch).
- ✓ Moderierte Diskussion zu unterschiedlichen Bewertungen.

Inhalte

- ✓ In der Regel wird dieser Post als unproblematisch bewertet – hier lohnt es sich, nach den Gründen zu fragen.
- ✓ Humor kann Vorurteile verharmlosen und gesellschaftliche Ungleichwertigkeitsvorstellungen verstärken.
- ✓ Im Beispiel keine messbaren negativen Folgen für die betroffene Gruppe (Badener in Stuttgart), im Gegensatz zu diskriminierten Gruppen mit realen Benachteiligungen.
- ✓ Abgrenzung zu Witzen, die strukturelle Diskriminierung reproduzieren.

Reflektionshinweise für Referent:innen

- ✓ Kritisch nachhaken, wenn Teilnehmende „Humor“ als Freifahrtschein sehen.
- ✓ Bezug zu realen Macht- und Ungleichheitsverhältnissen herstellen.
- ✓ Leitfragen:
 - Wie ändert sich die Wahrnehmung, wenn „Badener“/„Schwaben“ durch andere gesellschaftliche Gruppen ersetzt werden (z. B. Männer/Frauen)?
 - In welchen Kontexten spielt die Rivalität Baden–Schwaben heute noch eine Rolle (z. B. Fußball)?
 - Ab wann kann Humor dazu beitragen, Vorurteile zu festigen statt abzubauen?



Foliennummer: 21

Abschnittstitel:

Frauenparkplatz

Ziele

- ✓ Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Vorurteile und deren Wirkung.
- ✓ Reflexion darüber, wie vermeintlich „harmlose“ Witze Teil sexistischer Denkmuster sein können.

Methoden

- ✓ Bewertung per Mentimeter (1 = unproblematisch bis 5 = problematisch).
- ✓ Vergleich der Bewertungen nach Geschlecht – ggf. anonym erheben.
- ✓ Moderierte Gesprächsrunde zu gesellschaftlichen Hintergründen.

Inhalte

- ✓ Meme greift das Klischee auf, dass Frauen nicht einparken können.
- ✓ Wird oft als wenig problematisch wahrgenommen – bietet Anlass, Stereotype und deren Folgen zu hinterfragen.
- ✓ Diskussion kann von harmlos gemeinten Witzen bis zu offener Frauenfeindlichkeit (Misogynie) reichen.
- ✓ Verbindung zu struktureller Benachteiligung von Frauen in Alltag und Gesellschaft.

Reflektionshinweise für Referent:innen

- ✓ Leitfragen:
 - Bewerten Mädchen/Frauen das Meme anders als Jungen/Männer?
 - Was ist ein Frauenparkplatz tatsächlich – und warum gibt es ihn?
 - Inwiefern werden Frauen und Mädchen in der Gesellschaft benachteiligt?
- ✓ Gegebenenfalls Beispiele für reale Benachteiligungen einbringen (z. B. Gender Pay Gap, Repräsentanz in Führungspositionen).
- ✓ Diskussion offen halten, aber klar Position gegen diskriminierende Stereotype beziehen.



Foliennummer: 22

Abschnittstitel:

Wahlplakat der NPD

Ziele

- ✓ Verdeutlichung, dass Hate Speech kein neues Phänomen ist und nicht auf den digitalen Raum beschränkt bleibt.
- ✓ Reflexion über die im Plakat vermittelten vorurteilsbelasteten Annahmen.

Methoden

- ✓ Gemeinsames Betrachten und Beschreiben des Plakats ohne sofortige Bewertung.
- ✓ Erarbeitung der impliziten Annahmen im Satz.
- ✓ Moderierte Diskussion über deren Auswirkungen auf Betroffene und Gesellschaft.

Inhalte

- ✓ Plakat suggeriert, dass Menschen mit bestimmten Namen anders zu behandeln seien.
- ✓ Konstruktion einer „anderen Heimat“ für Menschen, deren Name in die Schublade Ali passt.
- ✓ Verbindung von Kriminalität mit bestimmten Namen bzw. Gruppen.
- ✓ Diese Prämissen wirken diskriminierend – auch gegenüber hier geborenen und aufgewachsenen Menschen.

Reflektionshinweise für Referent:innen

- ✓ Leitfragen:
 - Was bedeutet „Heimat“ für Menschen, die hier geboren und aufgewachsen sind?
 - Kann ein Mensch mehr als eine Heimat haben?
 - Was bewirkt es, wenn Kriminalität immer wieder im Zusammenhang mit bestimmten Namen oder Gruppen dargestellt wird?
- ✓ Hinweis: Auf Metaebene verdeutlichen, dass solche Narrative Vorurteile verfestigen und gesellschaftliche Spaltung fördern.
- ✓ Sensibel moderieren – Möglichkeit für Betroffene schaffen, ihre Perspektive einzubringen, ohne sich exponieren zu müssen.



Foliennummer: 23

Abschnittstitel:

Meme über „Schwulsein“

Ziele

- ✓ Sensibilisierung für abwertende Sprache, auch wenn keine explizite Beleidigungsabsicht vorliegt.
- ✓ Förderung des Bewusstseins, dass bestimmte Begriffe für Betroffene verletzend sein können, selbst wenn sie „nur so dahin gesagt“ werden.

Methoden

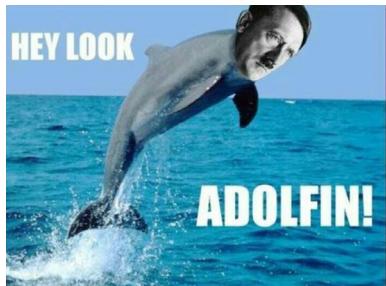
- ✓ Anzeige des Memes und Erarbeitung, welche Begriffe problematisch sind und warum.
- ✓ Mentimeter-Abstimmung oder Handzeichen, wie problematisch die Gruppe den Inhalt einschätzt.
- ✓ Gesprächsrunde zu eigenen Erfahrungen mit solchen Begriffen im Alltag.

Inhalte

- ✓ Beispiel zeigt, wie Adjektive („schwul“, „behindert“, „mädchenhaft“) abwertend für Sachverhalte, Gegenstände oder Personen verwendet werden.
- ✓ Auch unbeabsichtigte Abwertungen können diskriminierend wirken.
- ✓ Anlass zur Diskussion über alltäglichen Sprachgebrauch jenseits offensichtlicher Hate Speech.
- ✓ Hinweis: Ursprungsplattform **9gag.com** wird von vielen Jugendlichen genutzt, enthält aber zahlreiche problematische Inhalte.

Reflektionshinweise für Referent:innen

- ✓ Leitfragen:
 - Was ist an diesem Meme problematisch?
 - Kennt ihr homosexuelle Personen – und wie könnten diese auf solche Begriffe reagieren?
 - Welche anderen Beispiele fallen euch für solche „Nebenbei-Abwertungen“ ein?
- ✓ Bei Bedarf vertiefend auf Plattformen wie 9gag eingehen – Chancen und Risiken ansprechen.
- ✓ Gespräch so moderieren, dass Betroffene nicht in Rechtfertigungsdruck geraten.



Foliennummer: 24

Abschnittstitel:

Adolfin Meme

Ziele

- ✓ Sensibilisierung für den Umgang mit problematischen historischen Bezügen in Memes.
- ✓ Verständnis dafür, dass Kontext und Verbreitungswiege über die Wirkung und mögliche Strafbarkeit entscheiden.

Methoden

- ✓ Gemeinsames Betrachten des Memes und Analyse der möglichen Interpretationen.
- ✓ Diskussion zu Kontextabhängigkeit und Grenzen von Satire.
- ✓ Kurze Einführung in algorithmische Verstärkung und „Filterblasen“.

Inhalte

- ✓ Hitler-Memes erscheinen in vielfältigen Varianten (Wortspiele, verfremdete Bilder, popkulturelle Bezüge).
- ✓ Nicht jede Nutzung ist Ausdruck einer rechtsextremen Ideologie – dennoch kann strafrechtliche Relevanz bestehen.
- ✓ Kontextfaktoren:
 - Wer postet das Bild?
 - In welchem Zusammenhang?
 - Welche Botschaften entstehen durch Text-Bild-Kombination?
 - Enthält das Bild verbotene Kennzeichen (§§ 86, 86a StGB)?
 - An wen richtet sich der Beitrag?
- ✓ Social-Media-Mechanismen: Likes, Shares und Algorithmen führen zu ähnlichen und oft extremeren Inhalten („Radikalisierungsspirale“).

Reflektionshinweise für Referent:innen

- ✓ Leitfragen:
 - Kann Humor mit NS-Bezug harmlos sein – und wo ist die Grenze?
 - Welche Verantwortung haben Plattformen und Nutzer:innen beim Teilen solcher Inhalte?
 - Wie kann man erkennen, ob ein Meme strafrechtlich relevant ist?
- ✓ Bei Bedarf Beispiele für strafrechtlich relevante Symbole und deren gesetzliche Grundlagen einbringen.
- ✓ Sensibel moderieren, um ungewollte Verharmlosung zu vermeiden.



Foliennummer:

25

Zeitangabe:

5 Minuten

Abschnittstitel:

Zwischenfazit Bilder Challenge



Ziele

- ✓ Gemeinsames Zwischenfazit nach der Eisberg- und Bilder-Reflexion ziehen.
- ✓ Verdeutlichen, dass Vorurteile weit verbreitet sind und deren Einordnung individuell variieren kann.
- ✓ Kriterien für eine fundierte Bewertung ins Bewusstsein rufen.

Methoden

- ✓ Präsentation der Kernaussagen.
- ✓ Sammlung von Rückmeldungen aus dem Plenum zu den bisherigen Beispielen.
- ✓ Offene Gesprächsrunde, in der die Gruppe ihre Beobachtungen zusammenfasst und ggf. offene Fragen notiert.

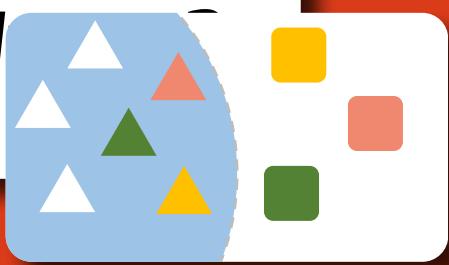
Reflektionshinweise für Referent:innen

- ✓ Auf Ausgewogenheit achten: Unterschiedliche Wahrnehmungen anerkennen, aber problematische Aussagen klar einordnen.
- ✓ Bei emotionalen Reaktionen die Diskussion konstruktiv steuern und ggf. auf spätere Vertiefung verweisen.

Inhalte

- ✓ Vorurteile sind in unterschiedlichen Formen und Intensitäten präsent – ihre Bewertung hängt auch von persönlichen Erfahrungen ab.
- ✓ Wichtige Bewertungskriterien:
 - Macht- und Herrschaftsverhältnisse
 - Auswirkungen der Vorurteile auf die Betroffenen
- ✓ Farbskala dient als Hilfsmittel, um Gesprächsfähigkeit zu fördern, wenn exakte Begriffe oder Zuordnungen fehlen.

W



Foliennummer:

26-29

Zeitangabe:

10 Minuten

Abschnittstitel:

Gruppenzugehörigkeit und Vorurteile

0 %

50 %

100 %

Fortschritt

Ziele

- ✓ Sensibilisierung für die Wirkmechanismen von Vorurteilen und sozialen Konstruktionen.
- ✓ Reflexion über die eigene Zugehörigkeit zu Gruppen sowie über Fremdzuschreibungen.
- ✓ Förderung von Perspektivwechsel, Differenzierung und Dialog.

Methoden

- ✓ Präsentation der Folien in Abfolge, optional schrittweises Durchklicken.
- ✓ Offene Impulsfragen zu jeder Folie, z. B.:
 - Was fällt euch an den Gruppen auf?
 - Was macht „fremd“ oder „ähnlich“?
 - Wann verschwinden Grenzen – wann bleiben sie?
- ✓ Diskussion im Plenum oder in Kleingruppen, anschließend Transfer zu eigenen Alltagserfahrungen.

Inhalte

- ✓ Visualisierung von Gruppenprozessen:
 - Warum denken wir in Gruppen?
 - Homogene Gruppen und ihre Wirkung.
 - Abgrenzung zwischen „Wir“ und „den Anderen“.
 - Teilintegration bei fortbestehender symbolischer.
- ✓ Verdeutlichung, dass jede „Fremdgruppe“ auch ein „Wir“ konstruiert – und umgekehrt.
- ✓ Einführung in Begriffe Kreuzkategorisierung, Dekategorisierung und Rekategorisierung als Werkzeuge zur Reflexion und Überwindung von Vorurteilen. (*Nach Kenntnisstand*)

Hintergrundwissen: Kreuzkategorisierung, Dekategorisierung & Rekategorisierung

Gruppenbildung ist ein menschliches Grundmuster. Wir ordnen uns und andere in Kategorien ein, um die soziale Welt zu strukturieren. Dieses Bedürfnis nach Orientierung und Sicherheit ist tief in unserer Sozialisation verankert – und gleichzeitig einer der Hauptgründe, warum Vorurteile entstehen und sich verstetigen.

In-Group vs. Out-Group

Henri Tajfel und John Turner beschreiben in ihrer Social Identity Theory, dass wir unsere eigene Gruppe (In-Group) tendenziell positiver bewerten als andere (Out-Group). Diese Unterscheidung stabilisiert unser Selbstbild, kann aber zu Abwertung und Ausgrenzung führen. Die soziale Konstruktion von „Fremdheit“ ist dabei kein naturgegebenes Phänomen, sondern ein Produkt kultureller, historischer und medialer Zuschreibungen.

Allport und die Entstehung von Vorurteilen

Gordon Allport definierte Vorurteile als „Antipathie, die auf einer fehlerhaften und starren Verallgemeinerung beruht“. Sie sind keine festen Überzeugungen, sondern kognitive Vereinfachungen, die helfen, komplexe soziale Realität zu reduzieren – jedoch oft auf Kosten von Genauigkeit und Fairness.

Kreuzkategorisierung

Kreuzkategorisierung bedeutet, dass wir Menschen nicht nur entlang einer einzigen Kategorie (z. B. Hautfarbe, Religion, Geschlecht) wahrnehmen,

sondern mehrere Kategorien gleichzeitig betrachten.

- ✓ Praxisbeispiel: Jemand gehört der gleichen Sportmannschaft an wie ich, auch wenn wir unterschiedliche Herkunftsländer haben.
- ✓ Effekt: Gemeinsame Zugehörigkeiten über Gruppenlinien hinweg können Abgrenzungen reduzieren.

Dekategorisierung

Dekategorisierung beschreibt den Prozess, bei dem Gruppenmerkmale in den Hintergrund treten und das Individuum stärker in den Blick rückt.

- ✓ Praxisbeispiel: In einem Gespräch mit einer Person nehme ich primär ihre individuellen Eigenschaften wahr, nicht ihre Gruppenzugehörigkeit.
- ✓ Effekt: Stereotype verlieren an Relevanz, Begegnungen werden persönlicher.

Rekategorisierung

Rekategorisierung bedeutet, dass bisher getrennte Gruppen in einer neuen, übergeordneten Kategorie zusammengefasst werden.

- ✓ Praxisbeispiel: Fans zweier rivalisierender Fußballvereine sehen sich im Kontext einer internationalen Meisterschaft plötzlich als „Team Deutschland“.
- ✓ Effekt: Ein neues, erweitertes „Wir“



entsteht, das frühere Grenzen überschreibt – zumindest temporär.

Bilder

Praktische Anwendung im Workshop

- ✓ Die drei Konzepte sind keine abstrakten Theorien, sondern Werkzeuge, um Vorurteile abzubauen:
 - **Kreuzkategorisierung** öffnet den Blick für Gemeinsamkeiten.
 - **Dekategorisierung** macht Begegnungen persönlicher.
 - **Rekategorisierung** schafft neue Gemeinschaften.
- ✓ In der Praxis können Teilnehmende anhand der Folien 25–28 beobachten, wie diese Mechanismen wirken: vom klaren „Wir“ und „die Anderen“ hin zu mehr Durchlässigkeit – aber auch zu bleibenden Grenzen.
- ✓ Wichtig ist, sowohl das **Suchen von Gemeinsamkeiten** als auch das **Aushalten von Unterschieden** als Teil einer vielfältigen Gesellschaft zu thematisieren.

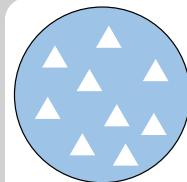
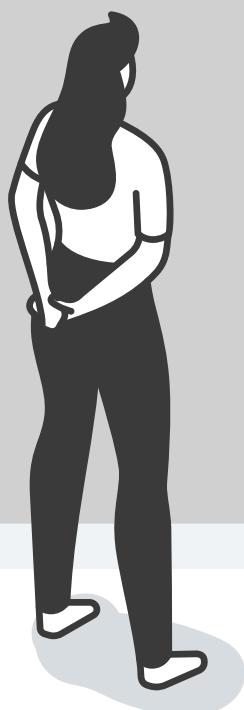


Bild 1: Homogene Gruppe

- ✓ Darstellung visueller oder kultureller Gleichartigkeit – Sicherheit durch Ähnlichkeit, aber Risiko von Ausgrenzung

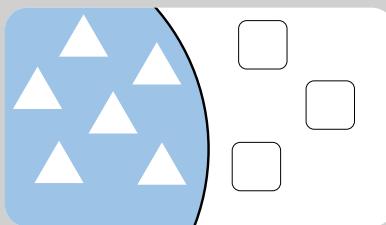


Bild 2: Abgrenzung durch Form und Farbe

- ✓ Kontrast zwischen Gruppen mit unterschiedlichen Symboliken – Wahrnehmung von „Fremdheit“ und deren Zuschreibung

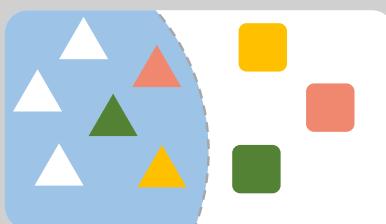


Bild 3: Begegnung und Grenzziehung

- ✓ Annäherung durch Veränderung, aber Fortbestehen symbolischer Grenzen – Reflexion: Wer darf dazugehören?



Alle, die heute **hier** sind.

Foliennummer: 30-37

Zeitangabe: 20 Minuten

Abschnittstitel:

Vergruppungsübung



Ziele

- ✓ Bewusstsein schaffen, wie leicht und schnell Gruppen über gemeinsame Merkmale konstruiert werden können – unabhängig davon, ob diese sichtbar oder unsichtbar sind.
- ✓ Sensibilisierung für den Perspektivwechsel: vom „Zugehörigen“ zur „anderen“ Gruppe und umgekehrt.
- ✓ Verdeutlichen, dass Gruppenzugehörigkeit situationsabhängig ist und sich durch veränderte Kriterien immer wieder neu zusammensetzt.
- ✓ Stärkung von Begegnungsfähigkeit und Offenheit, indem Teilnehmende mit Menschen interagieren, mit denen sie zuvor keine offensichtlichen Gemeinsamkeiten wahrgenommen haben.
- ✓ Wertschätzung individueller Ressourcen fördern – insbesondere solcher, die im Alltag wenig beachtet oder gesellschaftlich geringer gewertet werden.

Inhalte

- ✓ Einführung ins Thema Gruppenzugehörigkeit als sozialer Konstruktion.
- ✓ Arbeit mit Kategorien, die von leicht erkennbaren äußereren Merkmalen bis zu weniger offensichtlichen oder unsichtbaren Gemeinsamkeiten reichen.
- ✓ Reflexion darüber, welche Gefühle, Dynamiken und Zusammenarbeitsformen entstehen, wenn Menschen aufgrund eines Merkmals in eine Gruppe eingeordnet werden.
- ✓ Abschluss mit einer Kategorie, die alle eint, um den Workshop mit einem „Wir“-Gefühl zu verbinden.

Methoden

- ✓ Interaktive Bewegungseinheit im Plenum.
- ✓ Durchführung des Vergruppungsspiels „Alles, was wir teilen“ (siehe Spielanleitung im Anschluss).
- ✓ Moderierte Reflexionsrunden zwischen den Spielphasen und im Anschluss.

Spielanleitung: Vergruppungsspiel „Alles, was wir teilen“

Ziel der Methode:

Das Spiel macht erlebbar, wie Gruppen konstruiert werden, wie sich Zugehörigkeit verändert und wie auch unerwartete Gemeinsamkeiten verbindend wirken können.

Vorbereitung

Raum: Großer, freier Raum ohne Hindernisse, in dem sich alle frei bewegen können.

Teilnehmendenzahl: Ideal 15 oder mehr Personen. Bei größeren Gruppen ggf. mehrere Reflexionsfolien vorbereiten.

Technik: Präsentationsfläche (Beamer/Monitor) mit vorbereiteten Kriterienfolien.

Sitzordnung: Zwei Freiwillige sitzen nebeneinander mit Blick zur Gruppe und Rücken zur Leinwand. Rest der Gruppe sitzt davor.

Sichtschutz: Falls die Freiwilligen den Bildschirm sehen könnten, diesen abdecken oder Beamer auf Einzelwiedergabe stellen.

Material: Liste mit Kriterien (sichtbar und unsichtbar), ggf. Blatt Papier zum Abdecken, Stoppuhr oder Timer.

Ablauf

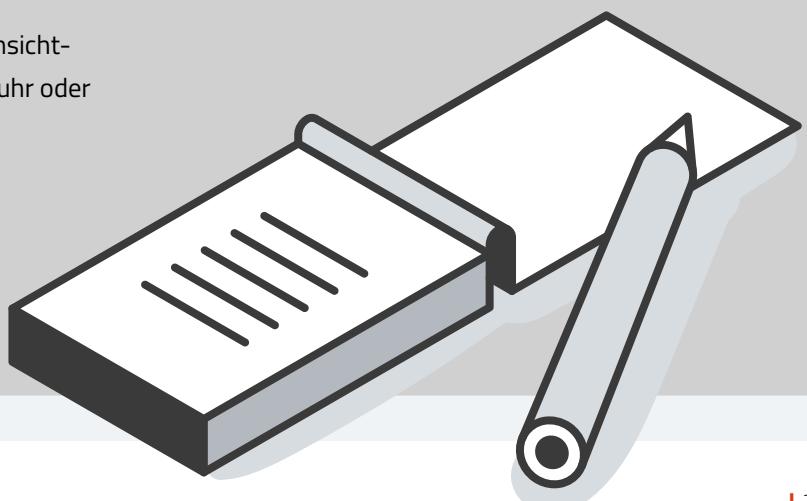
1. Einstieg:

- ✓ Spielleitung erklärt kurz den Ablauf:
„Ihr werdet gleich anhand bestimmter Gemeinsamkeiten in Gruppen aufgeteilt. Zwei von euch versuchen zu erraten, was die stehenden Personen gemeinsam haben.“

- ✓ Rollen festlegen: Zwei Freiwillige raten, die anderen spielen mit.

2. Rundenabfolge:

- ✓ Erste Folie mit einem Kriterium zeigen (nur für die Gruppe sichtbar, nicht für die Ratenden).
- ✓ Alle, auf die das Kriterium zutrifft, stehen auf.
- ✓ Ratende überlegen laut, was die stehende Gruppe verbindet.
- ✓ Keine Hilfestellung durch Sitzende – erst wenn Spielleitung das Zeichen gibt, darf die stehende Gruppe pantomimische Hinweise geben.
- ✓ Falls nötig, anschließend verbale Umschreibungen erlauben.



Besonderheiten & Tipps

3. Kriterienaufbau:

- ✓ Start: Einfache, sichtbare Merkmale (z. B. Brille, lange Haare, Ohrringe).
- ✓ Steigerung: Unsichtbare oder erfahrungsbezogene Merkmale (z. B. „mindestens drei Sprachen sprechen“).
- ✓ Abschluss: Ein Merkmal, das alle eint (z. B. „Alle, die auf dieser Schule sind“ oder „Alle, die gerade hier sind“).

4. Reflexion zwischen den Runden und nach dem Spiel:

- ✓ Kurze Gespräche über die Entstehung und Wirkung der Gruppen.
- ✓ Fragen:
 - „Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr aufgestanden seid?“
 - „Was war leicht zu erraten – was schwer?“
 - „Welche Gemeinsamkeiten waren überraschend?“

Zeitsteuerung: Bei Gruppen, die schnell raten, zügig weitermachen; bei Unsicherheit etwas mehr Zeit und ggf. Hilfen geben.

Sensibilität: Bei heiklen Kriterien (z. B. Religion, sexuelle Orientierung) vorher abwägen, ob sie im Kontext passend sind – Teilnahme an diesen Runden immer freiwillig.

Ressourcenorientierung: Kategorien nutzen, die den Blick auf Fähigkeiten lenken (z. B. Mehrsprachigkeit), nicht nur auf Defizite oder Stereotype.

Abschlussstimmung: Endkategorie bewusst so wählen, dass sie ein „Wir“-Gefühl erzeugt.

Transfer: Nach dem Spiel den Bezug zu Kreuzkategorisierung, Dekategorisierung und Rekategorisierung herstellen.



Reflexionsfolien zur Vergruppungsübung

1. Alle, die jetzt gerade Ohrringe tragen

Reflexionsziel:

Nicht zwingend zur Gruppendiskussion – dient als lockerer Einstieg in die Übung, um das Prinzip zu verdeutlichen.

Praxistipp:

Als reine Aufwärmkategorie nutzen, um den Spielmechanismus zu erklären. Keine längere Diskussion notwendig.

2. Alle, mit langen Haaren

Reflexionsziel:

Sensibilisierung dafür, dass Kategorien definitionsabhängig sind und gesellschaftliche Normen eine Rolle spielen.

Mögliche Gesprächsimpulse:

- ✓ Wer legt fest, was „lang“ ist?
- ✓ Wird bei der Beurteilung von Haarlänge das Geschlecht mitgedacht?
- ✓ Wer definiert, was „normal“ ist?

Praxistipp:

Gut geeignet, um früh im Spiel auf die soziale Konstruktion von Kriterien aufmerksam zu machen.

3. Alle, die gerne Sport machen

Reflexionsziel:

Hinterfragen äußerlicher Zuschreibungen und erweitern des Verständnisses von „Sportlichkeit“.

Mögliche Gesprächsimpulse:

- ✓ Kann man Sportlichkeit an Äußerlichkeiten erkennen?
- ✓ Ist Yoga Sport? Ist Schach Sport?
- ✓ Welche anderen positiven Effekte (z. B. Ausgeglichenheit) können sportliche Aktivitäten haben?

Praxistipp:

Bietet die Möglichkeit, einzelne Teilnehmende zu empowern, besonders in einer jugendlichen Zielgruppe, wo Körperlichkeit oft wichtig ist.



4. Alle, Linkshänder:innen

Reflexionsziel:

Bewusstsein für Minderheitenerfahrungen und Überwindung von Diskriminierung.

Mögliche Gesprächsimpulse:

- ✓ Wer hat sich bewusst für das Schreiben mit links entschieden?
- ✓ Welche Alltagsbenachteiligungen gibt es (Scheren, Controller etc.)?
- ✓ Wie wurde früher mit Linkshänder:innen umgegangen?

Praxistipp:

Kann humorvoll beginnen, bietet aber tiefe Anknüpfungspunkte zu gesellschaftlichen Veränderungen im Umgang mit Minderheiten.

5. Alle, die 3 oder mehr Sprachen sprechen

Reflexionsziel:

Wertschätzung sprachlicher Vielfalt und Hinterfragen der Hierarchisierung von Sprachen.

Mögliche Gesprächsimpulse:

- ✓ Welche Sprachen werden gesellschaftlich als „wertvoll“ angesehen – und warum?
- ✓ Gibt es Sprachen, die weniger Anerkennung bekommen, obwohl sie in der Gruppe häufig sind?
- ✓ Welche Rolle spielen Sprachen für Identität und Zugehörigkeit?

Praxistipp:

Bewusst auch Sprachen benennen lassen, die selten im Unterricht vorkommen – Ressourcenorientierung betonen.

6. Alle, die heute hier sind

Reflexionsziel:

Abschluss mit verbindendem Element – vom „Wir“ in Kleingruppen hin zu einem großen, gemeinsamen „Wir“.

Mögliche Gesprächsimpulse:

- ✓ Wie haben sich die Freiwilligen gefühlt?
- ✓ Was war leicht oder schwer zu erraten?
- ✓ Welche Gemeinsamkeiten wurden überraschend unterschiedlich interpretiert?

Praxistipp:

Diese Kategorie bewusst als letzten Schritt nutzen, um die Übung positiv und inklusiv zu beenden.



Foliennummer: 38

Zeitangabe: 10 Minuten

Abschnittstitel:

„All That We Share“ - Clip



Ziele

- ✓ Abschluss der Vergruppungsübung mit einem emotionalen, visuellen Impuls.
- ✓ Verdeutlichen, dass in der Übung erlebte Prozesse universell sind: Gemeinsamkeiten entdecken, Grenzen überwinden, Vielfalt anerkennen.
- ✓ Förderung von Empathie und Perspektivwechsel.

Methoden

- ✓ **Gesprächsrunde vor dem Film:** Eindrücke und Beobachtungen aus der Übung sammeln.
- ✓ **Filmvorführung:** Technik vorher testen, Link bereithalten.
- ✓ **Abschlussdiskussion:**
 - Parallelen zwischen Film und eigener Erfahrung.
 - Welche Gefühle löst der Film aus?
 - Wo können ähnliche Perspektivwechsel im Alltag stattfinden??

Inhalte

- ✓ Film „Alles, was wir teilen“ (Jugendgemeinderat Sindelfingen oder dänisches Original) zeigt ähnliche Dynamiken: Gruppenbildung, Auflösung von Trennlinien, Entdecken von Gemeinsamkeiten.

Hinweis für Referent:innen

- ✓ Raum für Fragen und persönliche Reaktionen lassen.
- ✓ Film als emotionalen Schlusspunkt setzen, bevor in den Workshopabschluss übergeleitet wird.

Fazit

Hilfe suchen!!!
Hass melden!



www.meldestelle-respect.de

Foliennummer: 39-43

Zeitangabe: 20 Minuten

Abschnittstitel:

Meldestellen

0 %

50 %

100 %

Fortschritt

Ziele

- ✓ Teilnehmende kennen zentrale Möglichkeiten, Hassrede zu melden.
- ✓ Verständnis für die Funktion und Zuständigkeiten von Meldestellen.
- ✓ Sensibilisierung für die Bedeutung von Meldung und Dokumentation bei strafrechtlich relevanten Inhalten.

Methoden

- ✓ Gesprächsrunde zu bisherigen Erfahrungen mit Hate Speech im Netz.
- ✓ Vorstellung der Logos und Kurzbeschreibung der jeweiligen Anlaufstellen.
- ✓ Austausch zu Fragen wie:
 - Welche Meldemöglichkeiten kennt ihr?
 - Was hält Menschen davon ab, Hate Speech zu melden?
 - Welche Vorteile bieten zentrale Meldestellen?

Inhalte

- ✓ Vorstellung zentraler Meldestellen und Ansprechpartner:innen:
 - Meldestelle „Respect!“
 - jugendschutz.net
 - HateAid
 - Hilfe suchen bei Freunden, Familie
 - professionelle Beratungsstellen
 - Antidiskriminierungsstellen
- ✓ Unterscheidung zwischen Plattformmeldungen, Meldestellen und polizeilicher Anzeige.
- ✓ Kurze Einführung in Offizialdelikte und deren Relevanz im Kontext von Hate Speech.





Foliennummer: 45

Zeitangabe: 10 Minuten

Abschnittstitel:

Abschluss & Evaluation



Ziele

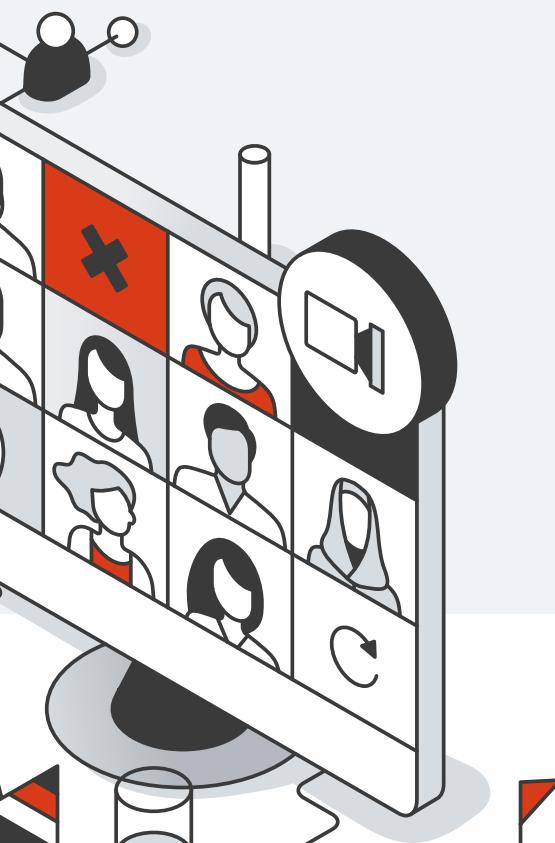
- ✓ Gemeinsamer Abschluss des Workshops mit Raum für Feedback und Austausch
- ✓ Würdigung der Beiträge und der Gruppenatmosphäre
- ✓ Möglichkeit, letzte Impulse oder Fragen zu platzieren
- ✓ Sicherung zentraler Erkenntnisse und positiver Ausklang

Inhalte

- ✓ Offene Abschlussrunde mit drei Impulsfragen:
- ✓ Was nehme ich für mich mit?
- ✓ Was fand ich besonders interessant oder berührend?
- ✓ Was wünsche ich mir für die Zukunft?
- ✓ Kurze Reflexion durch die Moderation:
 - Wie war die Gruppenatmosphäre?
 - Welche Entwicklung war im Verlauf spürbar?
 - Hinweis auf weiterführende Angebote (z. B. Anlaufstellen, Materialien, Website)

Methoden

- ✓ Offene Gesprächsrunde im Plenum
- ✓ Blitzlicht oder reihum kurze Statements
- ✓ Möglichkeit für Rückfragen, Dank oder Feedback
- ✓ Abschlusswort durch die Moderation





Handouts | Block 1

Da.Gegen.Rede

Block 1 - Hate Speech erkennen und handeln

HANDOUT FÜR ELTERN

Was wurde im Workshop behandelt? Wie können Eltern ihre Kinder unterstützen?

Warum dieser Workshop?

Der Workshop „Da.Gegen.Rede – Hate Speech erkennen und handeln“ unterstützt Jugendliche dabei, abwertende Sprache und Hassrede zu erkennen, deren Wirkmechanismen zu verstehen und konstruktiv darauf zu reagieren. Ziel ist es, Empathie zu fördern, digitale Zivilcourage zu stärken und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Hass im Netz und im Alltag aufzuzeigen.

Welche Themen wurden behandelt?

- ✓ Was ist Hate Speech – und wie unterscheidet es sich von Mobbing?
- ✓ Wie entstehen Vorurteile und wie beeinflussen sie unser Handeln?
- ✓ Welche Rolle spielen soziale Medien bei der Verbreitung von Hassrede?
- ✓ Strategien und Möglichkeiten, Hassrede zu melden oder anzugehen.
- ✓ Reflexion der eigenen Haltung und Verantwortung im digitalen Raum.

Wie können Eltern ihr Kind in diesem Thema begleiten?

- ✓ Gespräche ermöglichen
 - Fragen Sie: „Was hat dich heute im Workshop am meisten überrascht?“
 - Besprechen Sie gemeinsam Beispiele für respektvolle und abwertende Sprache.
 - Hören Sie zu, ohne vorschnell zu urteilen – so bleibt der Austausch offen.
- ✓ Digitale Kompetenzen stärken
 - Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Plattformen, die es nutzt.
 - Machen Sie gemeinsam Meldemöglichkeiten in sozialen Medien sichtbar.
 - Ermutigen Sie Ihr Kind, problematische Inhalte nicht zu ignorieren, sondern zu melden.
- ✓ Haltung zeigen
 - Benennen Sie klar, wenn Sie abwertende Witze oder Kommentare hören.
 - Seien Sie Vorbild im respektvollen Umgang – online wie offline.
 - Unterstützen Sie Ihr Kind darin, für sich und andere einzustehen..

Anlaufstellen für Informationen & Unterstützung

- ✓ **Meldestelle „Respect!“ gegen Hass im Netz**
www.meldestelle-respect.de
- ✓ **Jugendschutz.net**
www.jugendschutz.net
- ✓ **HateAid**
www.hateaid.de

Falls Sie Fragen haben oder sich vertiefend mit dem Thema beschäftigen möchten:

Fachstelle Extremismusdistanzierung (FEX)
www.fexbw.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)
www.bpb.de



Da.Gegen.Rede

Block 1 - Hate Speech erkennen und handeln

HANDOUT FÜR FACHKRÄFTE

Was wurde im Workshop behandelt? Wie können Fachkräfte das Thema vertiefen?

Warum dieser Workshop?

Der Workshop „Da.Gegen.Rede – Hate Speech erkennen und handeln“ vermittelt Jugendlichen Kenntnisse über die Mechanismen und Wirkungen von Hassrede – offline und online. Ziel ist, sie zu befähigen, Hate Speech zu erkennen, einzuordnen und konstruktiv zu reagieren. Fachkräfte erhalten damit eine Grundlage, um das Thema im pädagogischen Alltag weiter aufzugreifen.

Welche Themen wurden behandelt?

- ✓ Abgrenzung zwischen Hate Speech und Mobbing.
- ✓ Entstehung, Wirkung und Verstärkung von Vorurteilen.
- ✓ Plattformmechanismen und ihre Rolle bei der Verbreitung von Hassrede.
- ✓ Reflexionsübungen zu Vorurteilen, gruppenbezogener Abwertung und Zivilcourage.
- ✓ Meldewege und rechtliche Einordnung (inkl. Offizialdelikte).

Pädagogische Impulse für die Weiterarbeit mit Schüler:innen

- ✓ Im Unterricht oder in Gruppenstunden
 - Beispiele aus aktuellen Medien oder aus dem Alltag der Jugendlichen besprechen.
 - Hate-Speech-Beiträge gemeinsam analysieren (Sprache, Wirkung, Kontext).
 - Plattformrichtlinien und Community-Standards thematisieren.
- ✓ Handlungsoptionen verdeutlichen
 - Unterschiedliche Meldewege vorstellen (Plattformmeldung, Meldestellen, Polizei).
 - Vor- und Nachteile der Anonymität bei Meldungen besprechen.
 - Die Meldestelle „Respect!“ als niederschwellige Möglichkeit bekannt machen.
- ✓ Haltung im Kollegium und in der Einrichtung
 - Einheitliche Reaktion auf abwertende Sprache vereinbaren.
 - Fortbildungen zu Hate Speech und digitaler Zivilcourage einplanen.
 - Kooperationen mit externen Beratungs- und Meldestellen nutzen.

Anlaufstellen für Informationen & Unterstützung

- ✓ **Meldestelle „Respect!“ gegen Hass im Netz**
www.meldestelle-respect.de
- ✓ **Jugendschutz.net**
www.jugendschutz.net
- ✓ **HateAid**
www.hateaid.de

Falls Sie Fragen haben oder sich vertiefend mit dem Thema beschäftigen möchten:

Fachstelle Extremismusdistanzierung (FEX)
www.fexbw.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)
www.bpb.de



Da.Gegen.Rede

Block 1 - Hate Speech erkennen und handeln

HANDOUT FÜR TEILNEHMENDE

Was haben wir im Workshop gemacht – und wie kannst du im Alltag damit umgehen?

Warum dieser Workshop?

Hass im Netz kann jede*n treffen – oft trifft er ganze Gruppen. Im Workshop „Da.Gegen.Rede – Hate Speech erkennen und handeln“ hast du gelernt, wie man abwertende Sprache erkennt, warum sie wirkt und was du tun kannst, wenn du sie siehst.

Was haben wir im Workshop gelernt?

- ✓ Unterschied zwischen Hate Speech und Mobbing geklärt.
- ✓ Mit Übungen (z. B. Eisbergmodell, Bilder-Challenge) gelernt, wie Vorurteile entstehen und wirken.
- ✓ Beispiele für Hate Speech in sozialen Medien besprochen.
- ✓ Möglichkeiten kennengelernt, Hassrede zu melden.
- ✓ Überlegt, wie man selbst reagieren kann – online und offline

Was du im Alltag tun kannst

1. Erkennen
 - ✓ Achte auf abwertende Sprache – auch in Witzen oder Memes.
 - ✓ Überlege: Wird hier eine Person oder Gruppe herabgesetzt?
2. Reagieren
 - ✓ Wenn es sicher ist: Sag klar, dass du so eine Sprache nicht okay findest.
 - ✓ Biete Betroffenen Unterstützung an.
3. Melden
 - ✓ Nutze die Meldefunktionen der Plattform.
 - ✓ Melde strafbare Inhalte an eine Meldestelle (z. B. „Respect!“).
 - ✓ Dokumentiere Screenshots, bevor du meldest.

Wo kann ich Hilfe bekommen oder etwas melden?

- ✓ Meldestelle „Respect!“ gegen Hass im Netz
www.meldestelle-respect.de
- ✓ Jugendschutz.net
www.jugendschutz.net
- ✓ HateAid
www.hateaid.de

Falls du Fragen hast oder dich vertiefend mit dem Thema beschäftigen möchtest:

Fachstelle Extremismusdistanzierung (FEX)
www.fexbw.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)
www.bpb.de